

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 30 (1957-1958)

Heft: 11

Artikel: Moderne Unterrichtsformen in der Schweiz

Autor: Lustenberger, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Unterrichtsformen in der Schweiz

von Werner Lustenberger

Aus dem Werk «Auf neuen Wegen», herausgegeben von Robert Dottrens, Werner Lustenberger und Leo Weber

Beim Gruppenunterricht geht es darum, gewisse Aufgaben von einigen Schülern gemeinsam lösen zu lassen.

Vom Sinn des Gruppenunterrichts

Man erwartet von dieser Arbeitsform mit Recht, daß sie in erzieherischer Hinsicht gewisse Vorteile aufweise. Sie kann ein Weg zur Gemeinschaftsbildung sein; denn sie versetzt die Schüler in Lagen, wo sie gegenseitig aufeinander angewiesen sind und sich helfen sollen. Vom einzelnen fordert sie immer wieder, um der kleinen Gemeinschaft willen auf persönliche Vorteile zu verzichten. Wenn eine Gruppe ihre Ergebnisse der ganzen Klasse vorzulegen hat, dann steht die ganze Arbeit im Zeichen des «Miteinander und Füreinander».

In zweiter Linie können Gruppenarbeiten auch unterrichtstechnische Vorteile bieten. Der Kontakt mit dem Stoff ist viel persönlicher und intensiver, als wo die ganze Klasse unter Leitung des Lehrers an ihn herangeführt wird.

Bei Gruppenarbeiten müssen die Schüler miteinander reden, ihre Ideen austauschen, miteinander abwägen und sich dann an ihre Entscheide halten. Ein kleiner Ausschnitt aus der Praxis soll dies illustrieren. Es handelt sich dabei um die allererste Gruppenarbeit einer ersten Primarklasse in der 25. Schulwoche. Nachdem in unserem Schrank keine Lesespiele mehr vorhanden waren, sollten die Schüler selber kleine Geschichten erfinden und satzweise auf einzelne Papierstreifen schreiben. Für einen einzelnen wäre dies zweifellos zu schwierig gewesen, einer Gruppe hingegen, deren Glieder sich gegenseitig halfen, durfte diese Aufgabe anvertraut werden. Hier ein in die Schriftsprache übertragenes Stenogramm aus den ersten Arbeitsminuten einer Gruppe:

F.: Was hast du? Ich weiß im Augenblick nichts.

B.: Soll ich etwas vom Globi erzählen?

W.: Was weißt du von ihm?

B.: Als er mit dem Zebra zusammen den brennenden Zirkus gelöscht hat...

F.: Aha, und mit der Giraffe, die spritzen kam.

R.: Sonst wüßte ich noch eine andere Geschichte.

F.: Und das wäre?

R.: Es war einmal einer, der Jux hieß. Er holte Kastanien, legte sie aufs Kanapee, und als er das Stiegenhaus hinunterging, trat er auf eine Schale, die er vorher verloren hatte. Sie stach ihm in den Fuß — —

W.: Du, die dort schreiben schon; du, Bernhard, die schreiben schon!

R.: ... Der Vater kam herbei, hob ihn auf und legte ihn aufs Kanapee. So stach er sich selber noch einmal.

F.: Geschieht ihm ganz recht. Mir kommt noch in den Sinn, daß einmal einer mit einem Staubsauger Blätter aufsaugte, bis der Apparat platzte.

R.: Nun müssen wir aber wählen. Welche Geschichte wollen wir aufschreiben?

F.: Die vom Jux, die wird den andern am besten gefallen.

R. zu W.: Bist du einverstanden? Da passiert etwas. Das vom Zirkus, der brennt, oder vom Staubsauger, der platzt, ist eigentlich nicht so lustig.

W.: Also los, nehmen wir die Geschichte vom Jux!

So unbeholfen diese Diskussion auch sein mag, so erkennt man doch schon deutlich einige wesentliche Züge des gruppenunterrichtlichen Verfahrens: die Schüler erarbeiten durch wechselseitige Kritik eine gemeinsame Meinung, sie einigen sich auf einen Plan. Auch liegen schon Ansätze zum gegenseitigen Helfen vor. Der drittletzte Beitrag richtet die Arbeit sogar auf die ganze Klasse aus.

Daß aber auch ein unterrichtstechnischer Vorteil mit solchen Arbeiten verbunden sein kann, geht aus folgendem hervor. Als diese Geschichte zu Papier gebracht war, las ich sie durch und schrieb unten hin, sie enthalte elf Fehler. Die Gruppe mußte sie selber suchen. Nach etwa 10 Minuten kam ich wieder zu ihr und stellte fest, daß bereits sechs davon gefunden waren. Noch etwas später waren acht Fehler verbessert; hinzu kam eine «Verschlimmbesserung». Auf die verbliebenen Fehler wies ich selber hin.

Man sieht daraus, daß das bewußte Prüfen eines Satzes auf seine orthographische Richtigkeit durch das Mittel der Gruppenarbeit gefördert werden kann. Der eine ist hier, der andere dort seiner Sache gewiß, und die Erklärungen von Kind zu Kind wirken viel unmittelbarer als das Dozieren des Lehrers.

Kinder kennen eine eigene Technik des Erklärens, die den stillen Beobachter immer wieder durch ihre besonderen Feinheiten überrascht.

Aber auch noch ein zweiter technischer Vorteil läßt sich aus diesem Beispiel ableiten. Im Klassen-

unterricht wäre in dieser Stunde ebenfalls eine solche Geschichte zustande gekommen. Der Anteil jedes einzelnen wäre aber viel kleiner gewesen, und viele hätten überhaupt nicht aktiv an ihrer Gestaltung mitgeholfen. Machen Sie die Probe aufs Exempel! Erklären Sie Ihrer Klasse vor Beginn des Unterrichts, daß sich jeder Schüler merken sollte, wie oft er an die Reihe komme, und führen Sie dann eine solche Aufschreibeprobe durch, wobei der Stoff dazu aus der Klasse selbst hervorgeholt wird. Wenn es eine lebendige, gelungene Lektion gibt, kommen Sie vielleicht auf 90 Antworten. Und wenn Sie prüfen, wieviel jeder einzelne dazu beitrug, dann werden Sie erstaunt sein, wie wenig es aufs Gros der Klasse trifft.

Schon aus diesem Beispiel ist ersichtlich, daß der Gruppenunterricht ein bedeutendes Mittel zur Umgestaltung der Schule sein kann. Nicht die unechte Lehrerfrage, nicht «Hörblöcke», nicht Verantwortung, die nur im Gehorchen besteht, sondern freie schöpferische Betätigung, unsichtbar vom Lehrer geführt und überwacht, das sind Merkmale eines guten Gruppenunterrichts.

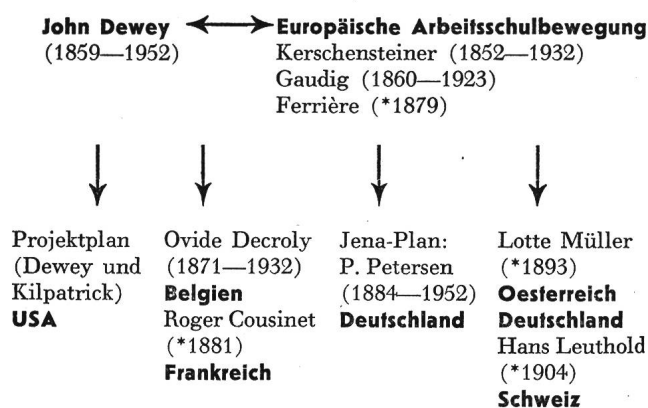
Eine der schönsten Früchte der pädagogischen Seelenkunde ist die Entdeckung des natürlichen Lernvorganges. Bedeutende Psychologen verschiedener Kontinente haben der Erforschung dieses entscheidend wichtigen Kapitels ihre besten Kräfte gewidmet. Man muß unseren Buben und Mädchen nur zusehen, wenn sie in ihrer Freizeit gemeinsam etwas unternehmen, um zu erkennen, wie hier das Planen, Besprechen, Abwägen, Zielsetzen und Aufstellen von Vermutungen solche Unternehmungen einleiten, wie alte Erfahrungen herangezogen werden, wie sich beim Durchführen dann die Vermutungen an den Hindernissen klären und schließlich daraus neue Erfahrungen wachsen, die sicher tiefer in der Erinnerung haften bleiben als irgend etwas Auswendiggelerntes, das mit dem eigenen Sein nicht in tiefere Berührung kam. Und wie Guyer dies betont: Eigentliches Lernen findet sich nur dort, wo der Lernprozeß ganz durchlaufen wird.¹⁾ «Durch Diskussion stückweise zur Wahrheit», das ist eine Leitidee des gruppenunterrichtlichen Verfahrens, die je nach den besonderen Umständen bald mehr, bald weniger verwirklicht wird.

Das Leben in einer Gruppe ist das normale. Jeder von uns ist auf seinen Nächsten angewiesen. Dieser Tatsache sollte sich die Schule nicht völlig verschließen, und zwar um so weniger, als die Entwicklung des sozialen Verhaltens immer wieder zur Gruppenbildung drängt. Ob aber in der Freizeit

eine gute Gruppe oder eine Bande entstehe, können wir oft nur indirekt beeinflussen. Große wissenschaftliche Untersuchungen haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Vergesellschaftung, die die alte Schule zuließ, nicht genügte, um Gruppen mit echter Helfergesinnung entstehen zu lassen; denn die Zeit im Pausenhof ist zu kurz dafür, und der Schulweg läßt oft keine Wahl unter verschiedenartigen Kameraden zu. Erst die freie Vergesellschaftung im Unterricht, die aus einer positiven gemeinsamen Aufgabe erwächst, ermöglicht edle, wertvolle Züge.²⁾

Zur Geschichte des Gruppenunterrichts

In vergangenen Jahrhunderten diente die Unterteilung einer Schulklasse vor allem dazu, organisatorische Schwierigkeiten zu überwinden. Wo es auf einen Lehrer über hundert Schüler traf, mußten die älteren Schüler als Helfer (Monitoren) amten. Daß dieses System unzulänglich ist, liegt auf der Hand. Sobald einmal annähernd genügend Lehrer ausgebildet waren, verschwand diese sonderbare Unterrichtsform wieder. Der Schweizer P. Girard war einer der ersten, der erzieherische Werte darin erblickte. — Heute kommen wir unter andern Voraussetzungen zum Gruppenunterricht zurück: nicht mehr aus Not, sondern aus dem Bedürfnis, die pädagogischen Vorteile der gemeinschaftlichen Arbeit zu nützen. Die folgende Tabelle mag uns die junge Geschichte des heutigen Gruppenunterrichts überblicken lassen.



Im Projekt- und im Jena-Plan wie auch bei Decroly wird die übliche Schulorganisation durchbrochen. R. Cousinet, Lotte Müller und Hans Leuthold hingegen versuchen, neue Arbeitsformen in den gegebenen äußeren Rahmen einzupassen.

²⁾ Koskenniemi: *Soziale Gebilde und Prozesse in der Schulklasse*, Helsinki 1936, und *Comments on Group Work in School*, Helsinki 1950.

¹⁾ vergl. W. Guyer: *Wie wir lernen*. Zürich 1952.

*Unsere Klassen müssen eingeschult
und der Gruppenunterricht soll zur rechten Zeit
betrieben werden*

Wir dürfen nicht annehmen, Schulneulinge könnten sofort zu Gruppenarbeiten angehalten werden. Eine gewisse Zeit des Einschulens hat vorauszu-gehen. Dies gilt für jede Klasse, die neu an diese Arbeitsform herantritt.

Wir müssen bedenken, daß sich das soziale Verhalten des Menschen stufenweise entwickelt. Es ist von Bedeutung zu wissen, daß das Kind zur Zeit der Schulreife erstmals in echten Kontakt mit Gleichaltrigen tritt, daß es erstmals im Gespräch auf längere Zeit hinaus auf seinen Partner hört und dessen Vorschläge in die eigenen Urteile mit einbezieht. Wir wissen auch, daß das Phänomen der Bandenbildung in der Vorpubertät einen Höhepunkt in dieser Entwicklung darstellt, und daß der mehr in sich gekehrte Pubertierende gemeinsames Tun weniger wünscht. Wir dürfen daraus schließen, daß die Volksschule, insbesondere die Oberstufe, die geeignetste Zeit für die Anwendung des gruppenunterrichtlichen Verfahrens sei. Auf der Mittelschulstufe fehlen unseres Wissens bis anhin ähnliche Versuche. Wir möchten nicht behaupten, daß sie dort nicht mehr möglich wären, doch dürfte der Sinn des gemeinschaftlichen Arbeitens ein ganz anderer werden, wenn es nun der Vereinzelung entgegenwirken sollte.

Zur Einschulung einer Klasse auf den Gruppenunterricht werden mit Vorteil Unterrichtsgespräch und Gemeinschaftsarbeiten gepflegt. Dekorative Friese, Wandbilder, Sandkastendarstellungen und Beobachtungsaufgaben, die einzelnen Gruppen anvertraut werden, sowie der Riegenbetrieb im Turnen können als vorbereitende Gemeinschaftsarbeiten gewertet werden.

Ein außerordentlich wirksames Mittel zur Einschulung besteht darin, daß man eine einzelne Gruppe unter den Augen der übrigen Klassenkameraden arbeiten heißt und dann ihre Arbeitsteilung, die Umgangsformen und den Bericht kritisieren läßt. Ferner empfiehlt es sich auch, erst den abteilenden Gruppenunterricht zu verwenden, bevor man zum arbeitsteiligen übergeht. Unter abteilendem Gruppenunterricht versteht man jene Form, bei der alle Gruppen an derselben Aufgabe arbeiten. Die Zuhörer können dann die Berichterstatter korrigieren und ergänzen, und der Lehrer kann die Diskussion leicht auf die Arbeitsweise hinüberlenken und damit die Ursache von Erfolg oder Mißerfolg aufdecken.

Jeder Gruppenunterricht verlangt von den Schülern ein Stück selbständiges Tun. Wir müssen also gewisse Arbeitstechniken voraussetzen. Bei den Erstkläßlern mag es sich ums Nacherzählen oder Niederschreiben handeln, bei den schwierigeren heimatkundlichen Formen müssen die Schüler die Stichworttechnik beherrschen, Photographien deuten, mit Maßstab und Zirkel, Karte und Kompaß umgehen können. Sie müssen aus einem Text das Wesentliche ausziehen, Profile zeichnen, skizzieren, formen und malen, Fahrpläne, Tabellen und Nachschlagewerke benützen und diese oder jene Berechnung anstellen können. Zur Vorbereitung gehört nun auch, daß neue Arbeitstechniken eingeschult werden, daß wir vor Arbeitsbeginn die Aufgaben mit dem Stand der Arbeitsfertigkeit unserer Klasse vergleichen und aufeinander abstimmen.

Man darf nicht meinen, der Gruppenunterricht sei ein Allheilmittel gegen die Mängel der Buch- und Farbkreidedidaktik. Vielmehr ist es so, daß auch für ihn eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit er überhaupt ein Anrecht auf seinen Platz verdient. Würden wir unsere Schüler selbständig schaffen heißen, ohne sie die Arbeitstechniken zu lehren, die der Lerngegenstand jeweils erfordert, oder würden wir sie ans gemeinschaftliche Werk befehlen, ohne ihnen den Weg zur Zusammenarbeit durch vorangehende, schrittweise geführte Gemeinschaftsarbeiten freigelegt zu haben, so dürfte ein klägliches Mißlingen in den meisten Fällen vorausgesagt werden.

Einige Arten von Gruppenunterricht

Den *abteilenden* Gruppenunterricht, bei dem allen Teams dieselbe Aufgabe gestellt ist, haben wir bereits kennen gelernt. Merken wir uns noch, daß er viel Zeit beansprucht, daß wir ihn also nur bei der Einschulung einer Klasse oder bei einem sehr wichtigen Stoffgebiet verantworten können. Besonders interessant wird er, wo sich eine bedeutende Erkenntnis auf mehreren Wegen erwerben läßt. Die Gruppen erhalten dabei verschiedene Ausgangslagen und gelangen schließlich zu demselben Resultat. Auch um Gruppenwettbewerbe zu veranstalten, wird man diese Form verwenden. Im Gegensatz zum abteilenden steht der *arbeitsteilige* Gruppenunterricht. Bei dieser häufigeren Form bearbeiten die einzelnen Gruppen Teilgebiete eines Themas, das sich auf natürliche Weise leicht unterteilen läßt. Am Schluß werden die Gruppen ihre Ergebnisse vorlegen. Der Lehrer, vielleicht einmal ein guter Schüler, tritt als Conférencier auf und ist um die Querverbindungen, um Herausstreichen

des Wesentlichen und eventuell um die übersichtliche Zusammenfassung an der Wandtafel verantwortlich.

Eine andere Einteilung richtet sich nach dem Stoff. Handelt es sich um ein Stück Wirklichkeit, das näher erforscht und dargestellt werden muß, so spricht man von sachlichem Gruppenunterricht. Geht es jedoch darum, daß sich die Schüler in eine Situation vertiefen und dann ein Gespräch ausdenken, das einst hätte stattfinden können, Briefe oder Tagebuchblätter erdichten, die aus einer gewissen Situation heraus hätten entstehen können, so spricht man von einfühelndem Gruppenunterricht. «Grund und Ziel des einfühelnden Gruppenunterrichts ist die Anleitung zu liebevoller Vertiefung in das Denken und Fühlen anderer Menschen. Darin liegt seine große ethische Bedeutung.» (H. Leuthold.)

Überlegen wir uns, was bei der Vorbereitung der komplizierten Form, nämlich beim arbeitsteiligen Verfahren, bedacht werden muß. — In vielen Fällen ist es günstig, wenn der Lehrer seine Klasse einige Zeit vor der eigentlichen Arbeit über das nächste Thema ins Bild setzt. Wenn es ihm gelingt, die Schüler schon beim Herbeischaffen des Materials zu mobilisieren, so darf er versichert sein, daß das Interesse für die Sache geweckt ist. Er wird sich auch merken, wer was mitgebracht hat, und bei der Arbeitsteilung darauf Rücksicht nehmen. Handelt es sich um geographische Arbeit, so wird er fragen, wer schon im betreffenden Gebiet gewesen sei, damit er auch die persönlichen Erlebnisse seiner Schüler in die Arbeit mit einbeziehen kann. Dann wird das Material gesichtet und aus der eigenen Bibliothek, der Lehrmittelsammlung usw. ergänzt. Er muß das Gebiet in Unterthemen aufteilen, zu jedem Teil eine festumrissene Aufgabe finden und vielleicht je nach Material oder Thema die Schüler zuteilen.

Dazu kommt, besonders bei einer ungebübten Klasse, die Anfertigung von Arbeitsanweisungen, damit jede Gruppe während der Arbeit ihre Aufgaben immer wieder vor sich sieht. Diese Karten enthalten auch Hinweise auf Textstellen oder Bildtafeln, die sich in den beiliegenden Büchern oder Mappen finden.

Eine gute Arbeitsanweisung führt ihre Schüler zum Nachdenken, zur Selbsttätigkeit; sie nimmt Rücksicht auf das, was die Schüler bereits wissen und können, sie umschreibt die Minimalziele und bietet zusätzliche fakultative Aufgaben.

Man mag sich fragen, worin der Zweck dieser Karten liege. Man könnte schließlich auch jeder Gruppe mit ein paar kurzen Worten bedeuten, worum es sich jeweils handle. Nun, die Karten ermög-

lichen es, auf der ganzen Linie gleichzeitig mit Arbeiten zu beginnen. Das Vorgehen ist an gewisse Fixpunkte gebunden, und minimale Ergebnisse sind, soweit dies überhaupt möglich ist, garantiert. — Hier liegt vielleicht das typische Merkmal des schweizerischen Gruppenunterrichts, durch das er sich von den größeren ausländischen Formen unterscheidet.

Wir ersparen damit auch Zeit, schränken aber andererseits die Freiheit der Schüler ein und lassen sie weniger selbsttätig arbeiten, als wenn wir sie ihre Aufgaben in einem gewissen Rahmen selber suchen heißen.

Zur Vorbereitung gehört schließlich, daß wir uns überlegen, ob wir eine Zusammenfassung an die Wandtafel schreiben wollen, während die Gruppen ihre Resultate vortragen. Auch die Form des Wandtafelbildes will überlegt sein. Vielleicht unterteilen wir die Tafel schon zum voraus in einzelne Felder und setzen Überschrift und Untertitel bereits ein.

Wir möchten mit aller Deutlichkeit unterstreichen, daß dieses besorgte, fast ängstliche Vorgehen eine typische Anfangsform des heimatkundlichen Gruppenunterrichts ist, die dann im Laufe der Zeit immer mehr einer freieren Praxis weichen wird. Es ist ein typisches Zeichen des Fortschritts, wenn immer kargere Arbeitsanweisungen, ja, wenn schließlich einzelne Stichworte genügen.

(Fortsetzung folgt)

*

90 Prozent aller Sorgen sind überflüssig

Nach Ansicht der Psychologen sind die Sorgen, mit denen sich die Menschen abquälen, zum größten Teil überflüssig. Wirklich begründet sollen nur 8 Prozent der Sorgen sein. 40 Prozent der Sorgen betreffen Dinge, die nie Wirklichkeit werden, 30 Prozent verdankt der Mensch der Kritik der Umwelt, 10 Prozent kreisen um eingeblendete Krankheiten. Die restlichen 12 Prozent haben Entschlüsse als Ursache, die man gar nicht hätte fassen müssen. Optimisten haben mehr vom Leben. fm.

*

Kollektivstrafen sind das beste Mittel, um Schüler und Eltern gegen den Lehrer zusammenzuschmieden! — Der Schüler, der unschuldigerweise eine Kollektivstrafe abbüßt, ist für den Lehrer verloren.

*

Unterrichten heißt nicht, einen Stoff erledigen, sondern an ihm die Geister bilden. Lehrer müssen Geburtshelfer der Intelligenz sein.

Aus «444 Gedankensplitter»